

Die „humanistische Wende“

Interview mit dem Kulturwissenschaftler Dr. Horst Groschopp (Zwickau), dem langjährigen Vorsitzenden des HVD Bund und erstem Direktor der Humanistischen Akademie, am 31. August 2020:

HR: Hallo Dr. Groschopp, lieber Horst, schön, dass wir telefonieren. Der HVD als „konfessionelle“ Organisation steht hier wieder einmal kritisch zur Debatte. Du giltst als „Erfinder“ dieser These.

HG: Ich habe nur diese provokatorische Formel benutzt, um die „Wende“ zu betonen, die der HVD gegenüber früheren freidenkerisch-säkularistischen Konzepten vollzogen hat. Das habe ich in meinem Buch „Pro Humanismus“ umfänglich belegt. Wenn nach einem „Erfinder“ gefragt wird, dann war es die Gründungsversammlung des HVD im Januar 1993, genauer das im Jahr 1994 vorgelegte „Humanistische Selbstverständnis“.

HR: Worin besteht die „Wende“?

HG: Zunächst: Der Begriff „humanistische Wende“ stammt von Stefan Schröder, der in seinem nun als Paperback vorliegenden Buch die „säkulare Szene“ nach 1990 untersucht hat und die grundsätzlichen Differenzen etwa zwischen HVD und gbs benennt. Die „Wende“ besteht nun nicht darin, dass sich nahezu alle Verbände inzwischen irgendwie „humanistisch“ definieren, sondern in zwei Punkten: Zum einen, dass es um die Entfaltung eines „praktischen Humanismus“ gehen soll, um Lebenshilfe, Lebenskunde usw.; zum anderen, dass das strategische Ziel sich ändert in Richtung Gleichbehandlung aller Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften (alle entsprechenden Organisationen wie Konfessionen behandeln) statt Staat-Kirche-Trennung nach dem vereinfachenden Modell des 19. Jahrhunderts (z.B. Abschaffung des Religionsunterrichts), das in der Novemberrevolution 1918/1919 gescheitert ist.

HR: Warum aber „Konfession“?

HG: Weil der Begriff richtig ärgert und zum Nachdenken zwingt, doch nicht in dem Sinne, dass jemand sagen täte, der organisierte Humanismus sei eine Konfession wie die Katholische ...

HR: Wohin wendet sich das Denken, wenn ich mit „Konfession“ Verzerrungen bei einigen Adressaten erzeuge?

HG: Der Gleichbehandlungs-Artikel 137,7 ist seit der WRV von 1919 in der deutschen Welt und steht seit 1949 im Grundgesetz. Man kann ihn ernst nehmen. Schon in den 1920er Jahren – ich habe das gerade in meinem neuen Buch über die „weltlichen Schulen“ und „Lebenskunde“ exemplifiziert – ging es um Interpretationskämpfe dieses Artikels in der „Szene“ und im Staat. Nicht nur Freireligiöse wurden „Körperschaft“. Es vollzog sich auch eine staatskirchliche Monopolisierung der Auslegung. Diese wirkt bis heute nach, bei den einen wie den anderen.

HR: Und was ist mit den „Konfessionsfreien“, sind die keine „Konfession“?

HG: Nein. Sie sind nicht organisiert, bilden keine „Gemeinschaft“. Es war aber deren Anwachsen, was die Kirchenseite – und zunächst nur bezogen auf Ostdeutschland – von einer „atheistischen“ usw. „Konfession“ reden ließ. Die müssen die Veränderungen auch begreifen. Jedenfalls hat die Humanistische Akademie zum Thema und zu den Zusammenhängen und Eingrenzungen mehrere Konferenzen gemacht. Die Debatte kann man nachlesen. Angefangen hat das Palaver in Heft 2 von „humanismus aktuell“ (damals noch „humanismus heute“). Das Heft empfehle ich, besonders S. 21 (siehe Kasten) zur Lektüre. Auch den Text von Werner Schultz über Pluralismus und Gleichbehandlung als Ziele und Karsten Sommer über Humanisten als Körperschaft.

HR: Aber die Debatte über „Konfession“ ist doch tot!

HG: Das Erkenntnis- und Handlungsproblem ist geblieben, aber wenigstens streitbar formuliert. Neue Leute kommen hinzu. Die denken oft, sie hätten den Schlüssel in der Hand. Ich sehe nach wie vor konzeptionelle Differenzen im humanistischen Spektrum. Die Freidenker im HVD sind doch 1993 ff. nicht ausgetreten, nicht alle können oder wollen die neue 1993er Linie verstehen, schieben das Problem auf Personen ... Hinzu kommt ein historischer Kompromiss, den die Reformer im HVD mit der Freidenkerei geschlossen haben, der Ruhe im Laden wegen. Die Formel lautete, solange die Kirchen

staatlich gefördert werden, wolle der HVD alle diese Mittel für Vergleichbares auch haben. Doch wie lange geht „Solange“? Und ist eine Doppelstrategie auf Dauer durchzuhalten?

HR: Was wäre also der Kern Deiner Botschaft?

HG: Es ist zu verinnerlichen, was es kulturell, politisch und sozial heißt, einer Bekenntnisgemeinschaft anzugehören: Nichts anderes meint „Weltanschauungsgemeinschaft“.

HR: Kannst Du ein Beispiel geben?

HG: Nehmen wir den bfg Bayern. Er ist laut Satzung eine „Weltanschauungsgemeinschaft“, zudem Körperschaft und bekommt Geld vom Staat, dem HVD vergleichbar wie auch Freireligiöse. Der Widerspruch zur Selbstdarstellung als freidenkerische Organisation ist offensichtlich.

Horst Groschopp: Humanismus-Theorie. Der Humanistische Verband und sein Selbstverständnis. In: humanismus heute, Berlin 1998, Heft 2, S. 21-27, hier S. 21:

„Im juristischen Sinne ist der Humanistische Verband Deutschlands (HVD) eine Weltanschauungsgemeinschaft. Die programmatische Position des HVD, sein Selbstverständnis, formuliert ein Bekenntnis. Wie nennen sich die Mitglieder? Überkommene Bezeichnungen sind hinfällig („Dissident“) oder einseitig („Atheist“, „Freigeist“, „Freidenker“ u.a.). Der Name „Konfessionslose“ denunziert die Mitglieder als Menschen, die an nichts so richtig glauben, als hätten sie keine Gesinnung, Grundsätze, Moral, letztlich keine eigene Kultur. „Konfessionsfreie“ sagt nur, daß der HVD mit denen einer Meinung ist, die über ihr Bekenntnis frei entscheiden wollen. Das kann auch ein religiöses sein. Genau betrachtet verfiert der HVD eine „humanistische Konfession“, da er die Interessen- und Kulturorganisation derjenigen konfessionsfreien (ihr Bekenntnis frei wählenden) Menschen in Deutschland ist, die zu einem diesseitigen Lebensbezug stehen und den modernen Humanismus als Leitlinie ihres Denkens und Handelns ansehen: Man ist „Humanist“ oder „Humanistin“, auch wenn sich das schwer spricht.“



HR: Und was hat das alles mit Humanismus zu tun?

HG: Dies jetzt nicht auch noch! Nur so viel: Humanismus ist ein „offenes System“ und nicht erschöpft mit dem, was Verbände, die sich nach ihm benennen, darüber sagen. Er ist viel mehr, nämlich eine kulturelle Bewegung, ein Bildungsprogramm, eine Epoche (Renaissance), eine Tradition („klassisches Erbe“), eine Form von praktischer Philosophie, eine politische Grundhaltung, welche für die Durchsetzung der Menschenrechte, ein Konzept von Barmherzigkeit (übrigens ein humanistischer Begriff), das für humanitäre Praxis eintritt. Was davon „Weltanschauung“ ist, als solche gefasst werden kann, halte ich für eine offene Frage.